

haupt nur zum Satzmäßen kommt, heißt überhaupt Breites, oder auch Hochgeflecht. Das schmälere von drei bis fünf Palm heißt Bündchen, Hänchen, krumme Nath u. s. w. Andere heißen Zade mit Knicker, Messerspiße mit Zade, Durchbruch, Kischstern u. s. w.

Die Palme werden so zerschnitten, daß die Knoten herausfallen, worauf das Stroh mit Schwefel gebleicht, mit einem stählernen lammartigen Instrumente gerissen und im Wasser gelegt wird, um es elastischer zu machen. Die geflochtenen Bänder werden nochmals gewaschen und geschwefelt, sodann in Mandeln von 24 Ellen an die Factoren abgeliefert. Die sächsischen Geflechte werden zum großen Theile bei der einheimischen Strohhutfabrikation verwendet, aber auch nach Frankreich, Amerika und England ausgeführt. Das Färden der Strohhüte geschieht in einigen Kessel- und einer Dampfzuckererei. Die Strohhutfabrikation hat in Bezug auf die Güte des Fabrikates, wie auf die Menge der Production ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. In Dohna, Rügeln, Kreischa, Pirna, Dippoldiswalde und vor Allen in Dresden sind bedeutende Strohhutfabriken entstanden. Man schätzt den Werth der in Dresden und Umgegend gefertigten Strohhüte, zu denen geringe, wie feine und feinste Geflechte inländischen, schwarzwälder, schweizer, florentiner und venetianischen, aber auch chinesisches und japanisches Ursprunges verwendet werden, auf 4 bis selbst 6 Millionen Mark.

Zur Jahre 1884 nahm die Lage der Strohhlechterei eine kleine Wendung zum Besseren, und besonders wurde feines Doppelhalm- und gespaltenes weißes Siebenhalm-Geflecht gesucht. Auch die Strohhutfabrikation ging befriedigend, wenngleich die Nachfrage sich in bescheidenen Grenzen hielt, und mannigfache Klagen nicht fehlten. Im folgenden Jahre zeigte es sich aber, daß der Aufschwung weder von Dauer noch von ansehnlichem Umfange gewesen war; Frauen und Kinder hatten fast gar keinen Erwerb mehr und viele Blochmädchen verließen das Obergebirge, um einen anderen Erwerbszweig zu suchen.

Auch das Jahr 1886 bezeichnet einen entschiedenen Niedergang der Strohhlechterei, wenngleich das Bestreben der Kunstflecht Schulen es wenigstens dahin brachte, den feineren sächsischen Flechtwaaren Anerkennung zu verschaffen. Eine Besserung der allgemeinen Lage des Erwerbszweiges wurde nicht erzielt; die genauer, besser gearbeiteten und dabei billigeren chinesischen Geflechte beherrschten den Markt.

Im Jahre 1887 war ein kleiner Aufschwung, da ein leichtes, feines Geflecht mehr gesucht wurde. Daß gleichzeitig die Güte der chinesischen Geflechte bedeutend geringer wurde, war für die hiesige Strohhlechterei von Bedeutung. Wenngleich die Strohhlechterei seit Jahren sehr wenig lehnend ist, so macht man doch alle möglichen